Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 34. Sonnabend den 9. Februar 1889. VII. Jahrg.

Ueber die Vorgänge auf Samoa

sind jetzt durch die Post Mittheilungen über das Gefecht vom 18. Dezember (nicht 28. Dezember, wie die Depeschen sagten) und über die Ereignisse, welche dem Ausbruch der offenen Feindseligkeiten vorhergingen, eingetroffen. Der „Köln. Ztg." wird darüber aus Apia vom 4. v. M. geschrieben: Seitdem die Mißwirthschaft des deutschfeindlichen Malietoa im August 1887 der uns freundlich gesinnten Regierung Tamasese's hatte weichen müssen, sind eine Anzahl hiesiger Engländer und Amerikaner unausgesetzt bemüht gewesen, unter den Eingeborenen, deren große Mehrzahl den Ruhe und Ordnung verheißenden Regierungswechsel freudig begrüßt hatte, Zwietracht zu säen und insgeheim und offen gegen die neue Regierung zu hetzen. Die Steuern, sprengten sie aus, würden verdoppelt, der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft werde das Handelsmonopol gewährt werden, Tamasese wolle Samoa an Deutschland verrathen, Deutschland aber werde die Samoaner insgesammt zu Sklaven machen. Dank diesen Hetzereien brach denn auch, wie bekannt, nach Jahresfrist der Aufstand aus. Der Rebellenhäuptling Mataafa wurde alsbald von dem amerikanischen Konsul mit einem Schreiben begrüßt, worin er ihn als den vom Volke erwählten wahren König anerkannte. Der Amerikaner Klein begab sich als Rathgeber Mataafa's in das Lager der Aufständischen; Kapitän Leary, der Kommandant des bis vor Kurzem hier anwesenden amerikanischen Kriegsschiffs „Adams", unterhielt mit Mataafa nahe Beziehungen, und Mataafa hat wohl während des ganzen Krieges keinen Schritt unternommen, ohne sich vorher mit Leary schriftlich oder mündlich oder durch Signale aufs genaueste verständigt zu haben. Als dann infolge der starken Verluste, welche Mataafa bei seinen Angriffen erlitten hatte, ein vorübergehender Stillstand in der Aufstandsbewegung eingetreten war, ist Leary sogar nicht davor zurückgeschreckt, Mataafa seinerseits zum Vorgehen zu drängen, unter der Drohung, ihm bei weiterer Unthätigkeit seinen Beistand völlig zu entziehen. Mataafa unternahm in Folge dessen einen neuen, umfassenden Angriff auf seinen Gegner, sich auf das Versprechen Leary's verlassend, daß dieser den Angriff durch Eingreifen des Kriegsschiffes unterstützen werde. Die versprochene Hilfe blieb indessen aus, und Mataafa hatte eine neue Niederlage und den Verlust von über 100 Todten und vielen Verwundeten zu verzeichnen. Dem Inhalt des zwischen Deutschland und Samoa abgeschlossenen Freundschaftsvertrages gemäß ist es kriegführenden samoanischen Parteien streng verboten, ihre Kämpfe auf deutschen Grundstücken auszufechten, oder letztere zu betreten. Verschiedentlich wurde der Versuch gemacht, die Eingeborenen zur Uebertretung dieser Vertragsbestimmung zu verleiten. Am 16. Dezember versuchten die Aufständischen behufs leichterer Ausführung eines Angriffes auf Tamasese, im Hafen von Saluafata in unmitelbarer Nähe des deutschen Kriegsschiffes „Eber" eine Landung, worauf nur ein Marsch über eine lange Strecke deutschen Landes, das noch dazu mit Flaggen abgesteckt war, folgen konnte. Glücklicherweise mißlang der Versuch. In Apia selbst wirken besonders die seit dem Beginn des Aufstandes erscheinenden, von einem Engländer herausgegebenen „Samoa Times" mit ihren Hetzartikeln als Sprachrohr für die deutschfeindlichen, den Aufständischen ergebenen Elemente. Aber auch auf offener Straße betreiben letztere ihre Hetzereien. Erst vor wenigen Wochen konnte man hören, wie ein Engländer mit lauter Stimme einem Samoaner eine Belohnung von 5 Dollars versprach, wenn er ihm den Kopf des Hauptmanns Brandeis, des deutschen Berathers Tamasese's, bringe. Die am 14. Dezember erfolgte Ankunft der „Olga" gab den deutschfeindlichen Agitatoren zu neuer Thätigkeit Anlaß. Es war klar, daß die Sache der Aufständischen durch diese Verstärkung der deutschen Kriegsmacht eine wesentliche Verschlechterung erleiden werde, und es galt, ein Mittel zu finden, um die zu befürchtende Entmuthigung Mataafa's und seiner Anhänger zu verhindern. Deshalb wurde das Gerücht ausgesprengt, England und Amerika hätten der deutschen Regierung verboten, König Tamasese zu unterstützen, und unsere Kriegsschiffe dürften daher unter keinen Umständen einschreiten. Mit der Verbreitung dieses Gerüchts wuchs selbstredend die Mißachtung der Deutschen und insbesondere der deutschen Kriegsschiffe zusehends, — wie sich schon am dritten Abend nach dem Eintreffen der „Olga" an folgendem Vorfall zeigte. Eine größere Anzahl beurlaubter Matrosen der „Olga" war in der deutschen Gastwirthschaft von Lösche versammelt. Einige plauderten auf der Veranda des Hauses, als drei englische und amerikanische Halfcasts (so werden die Abkömmlinge von Weißen und Samoanerinnen genannt) auf sie zutraten und sie mit frechen Worten zum Kampf herausforderten. Zunächst wurden die Halfcasts, welche sich sämmtlich in angetrunkenem Zustande befanden, unbeachtet gelassen, als aber einer derselben einem später hinzugekommenen zur Ruhe mahnenden Matrosen ganz unvermuthet einen Faustschlag ins Gesicht versetzt hatte, mußten sich unsere Matrosen natürlich zur Wehr setzen. Inzwischen erhielten die Angreifer von einem Haufen Samoaner, die sich in einer Seitengasse versteckt gehalten hatten, die kräftigste Unterstützung. Wie auf ein gegebenes Zeichen flog aus jener Gasse ein Hagel von Steinen auf die Matrosen. Auch mehrere Schüsse wurden abgefeuert und ein Matrose an der Hand verwundet. Daß unsere wackern Marineleute die Angreifer nach kurzer Zeit in die Flucht schlugen, bedarf kaum der Erwähnung. Die größte Schuld an den gegenwärtigen traurigen Zuständen in Samoa trifft zweifellos diejenigen hiesigen Kaufleute, welche den Aufstand durch die Zufuhr von Feuerwaffen und Schießbedarf ermöglicht und genährt haben. Hunderttausende von Patronen sind schon in diesem Kriege verschossen worden und trotzdem ist Mataafa noch auf das reichlichste mit Munition versehen. Da die Patronen hier bis zu 50 Pfg. das Stück kosten, kann man sich vorstellen, wie sehr die Samoaner allein durch diese Anschaffungen in Schulden gestürzt werden. Ganze Kopraernten und Ländereien sind bereits für Waffen- und Munitionskäufe verpfändet worden. Wer aus diesem Ausbeutungssystem den Nutzen zieht, zeigen folgende Thatsachen: Am ersten Weihnachtsfeiertage kam ein amerikanischer Schuner in Apia an, der, wie man wußte, reiche Zufuhr an Patronen brachte für Rechnung der Firma H. J. Moors. Der deutsche Konsul verlangte vom amerikanischen Vertreter die Beschlagnahme jener Munition und erklärte sich sogar bereit, die Patronen zu bezahlen. Leider vergeblich. Hr. Blacklock soll erklärt haben, daß ihm das amerikanische Gesetz nicht gestatte, den Eigenthümer jener Munition in irgendeiner Weise in der Verfügung darüber zu beschränken. So konnte es geschehen, daß die Aufständischen wieder mit 35 000 Stück Patronen versorgt wurden.

Politische Tagesschau.

Kaiser Wilhelm hat in seinem Residenzschlosse zu Berlin die außerordentliche Botschaft des Sultans von Marokko, die gekommen war, dem Kaiser die Glückwünsche des Sultans zur Thronbesteigung sowie kostbare Geschenke zu überbringen, mit all dem Pomp empfangen, mit dem ihn die Kaiserwürde umgiebt. Denn nach dem Aeußeren beurtheilt der Orientale die Machtfülle. Ein politisches Ereigniß war es, wenn auch die Tragweite desselben für den Laien im Augenblicke nicht berechenbar ist. Der Wortlaut der Ansprachen, die zwischen dem Kaiser und dem Abgesandten des Sultans gewechselt wurden, ist nicht bekannt geworden; es wird aber versichert, daß derselbe nur persönlicher Natur war. Gleichviel, die Bedeutung des Ereignisses liegt in diesem selbst.

Der **Samoastreit** zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist auf dem Wege friedlicher Beilegung. Wenn man die chauvinistischen und kriegslustigen Artikel amerikanischer Blätter ließt, so fragt man unwillkürlich: Sticht Euch der Hafer? Wir, im alten Europa, gäben sonst etwas darum, wenn wir uns die ewige Kriegsgefahr vom Halse schaffen könnten und die Herren Yankees, die eine solche Gefahr nicht kennen, die von keiner Seite bedroht werden, sehnen sich ordentlich nach einem Kriege, sehnen sich nach einem kräftigen Blutvergießen. Haben sie vielleicht einen geheimen Trakt mit der „Schwester-Republik" Frankreich geschlossen?

Französische und russische Blätter sind geschäftig gewesen, den verstorbenen **Kronprinzen Rudolf** als einen Feind des deutsch-österreichischen Bündnisses hinzustellen und Gegensätze zwischen ihm und Kaiser Wilhelm II. zu konstruiren. Es wird dem widersprochen. Thatsache ist, daß beide Fürsten einst ein inniges Freundschaftsband umschloß. Ob in diesen Beziehungen später eine Erkaltung eingetreten, ob der österreichische Kronprinz wieder freundschaftliche Gefühle für Kaiser Wilhelm II. hegte, darüber steht uns ein Urtheil nicht zu. Wo der Wunsch der Vater des Gedankens ist, erblickt man gern im leichten flüchtigen Schatten einer totalen Verfinsterung. Wie dem auch sei, herzlich und ehrlich ist die Theilnahme, die in Deutschland für das so schwer heimgesuchte österreichische Kaiserhaus und für die befreundete Nachbar-Monarchie in diesen schicksalsvollen Tagen einmüthig bekundet wurde.

Kaiser Franz Josef hat eine **Kundgebung an seine Völker** erlassen, darin es heißt: „Im Innersten erschüttert, beuge Ich Mein Haupt demüthig vor dem unerforschlichen Rathschlusse der göttlichen Vorsehung, indem Ich mit Meinen Völkern den Allmächtigen anflehe, er möge Mir Kraft verleihen, in gewissenhafter Erfüllung Meiner Regentenpflichten nicht zu erlahmen, sondern nach wie vor muthig und zuversichtlich auszuharren in unabläßigen Bemühungen um das allgemeine Wohl und die Erhaltung der Segnungen des Friedens. Es gewährte Mir Trost, Mich in diesen Tagen des herbsten Seelenschmerzes von der allezeit bewährten herzlichen Theilnahme Meiner Völker umgeben zu wissen und von allen Seiten die mannigfaltigsten, rührendsten Kundgebungen zu empfangen. Mit inniger Erkenntlichkeit empfinde Ich, wie das Band gegenseitiger Liebe und Treue, welches Mich und Mein Haus mit allen Völkern der Monarchie verbindet, in den Stunden so schwerer Heimsuchung nur an Stärke und Festigkeit gewinnt."

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(49. Fortsetzung.)

Als sie nur noch einige Schritte von ihm entfernt waren, leuchteten Friedas Augen ihm wie sonst entgegen, er aber dachte wiederum, dies Leuchten gelte nicht ihm, und als er sich verbeugte und seinen Freund vorstellte, machte er ein so betroffenes Gesicht, dem ein wenig Unmuth beigefügt war, daß Frieda ihn verwundert ansah. Was war mit ihm geschehen? O, wie anders hatte sie sich das Wiedersehen gedacht! Wie hatte sie sich auf diesen Augenblick gefreut, und nun war er so förmlich!

Das junge Mädchen zog die Augenbrauen zusammen, drehte sich rasch herum und ging zu den Damen, um sie zu begrüßen.

Nachdem der Thee getrunken, begannen die Uebungen. Felix und Franziska nahmen diesmal daran Theil. Frieda dagegen lehnte es heute ab, mitzusingen, weil sie Kopfschmerzen habe und setzte sich zurück. Nachdem eine Stunde lang geprobt worden, trat eine etwas längere Pause ein. Alexandra trat während derselben zu Siegfried und sagte:

„Sie haben schon gehört, Herr Rohdenberg, daß ich die Mitglieder des Gesangvereins gebeten habe, mir übermorgen, an meinem Geburtstage, die Ehre ihres Besuches zu schenken. Da ich den Wunsch hege, daß an dem Abend einige Lieder gesungen werden, so muß ich mich vor allen Dingen unseres Direktors versichern. Dürfen wir auf Ihre gütige Mitwirkung rechnen?"

„Ich stehe jederzeit zu Ihren Diensten, gnädige Frau."

„Und darf ich die Bitte hinzufügen, uns durch einen Solovortrag auf der Violine zu erfreuen?"

„Mit Freuden!"

„So danke ich Ihnen im Voraus!"

Alexandra plauderte noch ein Weilchen in liebenswürdigster Weise mit Siegfried und verabschiedete sich dann.

In diesem Augenblick ging Felix an Franziska vorüber und flüsterte ihr einige Worte zu, worauf er sich neben Frieda stellte, die noch immer auf demselben Platz saß und deren Unmuth mit jeder Minute wuchs, weil Siegfried noch immer keine Miene machte, sich ihr zu nähern.

Frau von Barsen erhob sich mit den leisen Worten:

„So muß ich denn das ruchlose Werk vollführen und in zwei junge Herzen, die sich lieben, das tödtliche Gift träufeln, aber hüte Dich, Barbar, daß ich Dir später nicht doch noch einen Strich durch die Rechnung mache!"

Sie war über den freien Platz geschritten und sagte zu Siegfried, der gedankenvoll vor sich niederblickte:

„Verzeihen Sie, Herr Rohdenberg, daß ich Sie in Ihren stillen Betrachtungen störe. Ich möchte eine sehr große Bitte an Sie richten."

„Befehlen Sie über mich, gnädige Frau."

„Mein Onkel beabsichtigt, bevor wir Fichtenberg verlassen, eine große Soiree zu geben, und da möchten wir gern die Gesellschaft durch kleine Aufführungen, Charaden, lebende Bilder und so weiter überraschen. Es sollte, wenn möglich, vorher ein absolutes Geheimniß bleiben. Doch," fuhr sie fort, „wir sind hier nicht ungestört, lassen Sie uns einen Augenblick die breite Allee hinabwandeln, da hört uns Niemand. Es ist Ihnen doch Recht, Herr Direktor?"

„Gewiß gnädige Frau."

Während sie die Allee hinabschritten, sagte Frau von Barsen:

„Wir haben in Rußland oftmals lebende Bilder gestellt. Ich brauche jetzt zum Beispiel Hektors Abschied von Andromache, und Don Carlos Kniefall vor der Königin Elisabeth. Da möchte ich Sie nun freundlich bitten, mir bei diesem Unternehmen Ihre hülfreiche Hand zu leihen!"

„Ich wäre gewiß bereit, Ihnen zu dienen, gnädige Frau, aber ich fürchte, daß ich zu wenig gewandt dazu bin!"

„Sie wären zu wenig gewandt, Herr Direktor? Ja, wer wäre denn dazu passend? Nein, mein Herr, das heißt die Bescheidenheit zu weit treiben! Die Aufgabe ist kinderleicht — hier ist eine geschlossene Laube, machen wir aus Scherz einmal eine kleine Probe, dort sieht uns Niemand; Sie werden darnach sogleich einsehen, daß es Ihnen nicht die geringsten Schwierigkeiten machen wird. Aber lassen Sie uns leise sprechen, wir können drinnen nicht bemerken, wenn Jemand naht, und ich möchte so gerne das Geheimniß bewahrt erhalten."

Sie betraten die Laube.

Nun wandte sich Felix von Stolzenberg an Frieda und sagte:

„Sie gaben mir vorhin das freundliche Versprechen, mich auf den Felsblock zu führen, von wo man den ganzen Garten überschauen könne — ist es Ihnen Recht, gnädiges Fräulein, wenn wir jetzt die Wallfahrt antreten?"

„Ja," versetzte Frieda. „Gehen wir!"

Als sie am Fuß der Treppe, die auf das Felsstück führte, angelangt waren, sagte Felix mit gedämpfter Stimme:

„In der Laube flüstert es, es ist meine Kousine, ich erkenne sie, und sonst noch Jemand. Ersteigen wir so leise wie möglich den Felsen, man wird von oben in die Laube hinabsehen können. Wir werden vielleicht einen interessanten Anblick genießen."

Er reichte Frieda die Hand, die in der seinen merklich zitterte, und führte sie die steinernen Stufen hinan. Oben angekommen, schritt er an den Rand des Felsens, warf einen Blick in die Laube unter ihm und darauf wieder zurücktretend, sagte er leise:

„Kommen Sie, gnädiges Fräulein, sehen Sie hinab, aber ich beschwöre Sie, was Sie auch erblicken mögen, keinen Laut von sich zu geben!"

Nun trat auch Frieda mit ahnungsvollem, klopfendem Herzen an den Rand des Steins, eine Sekunde nur schaute sie

In **Frankreich** steht der Chauvinismus fortgesetzt in üppigster Blüte. Sämmtliche Pariser Journale bringen den Text des Tagesbefehls des Obersten Senart, Kommandeur des 90. Infanterieregiments, in welchem derselbe das Verfahren der deutschen Botschaft als unmenschlich bezeichnet, weil dieselbe — nach der übrigens ungenauen Behauptung des Obersten — dem Stabsarzte seines Regiments, Endes, welcher sich nach Straßburg i. E. zu seiner schwer erkrankten Mutter begeben wollte, das Paßvisa verweigert habe. Der Tagesbefehl weist die Kompagnieführer an, diesen Tagesbefehl den Mannschaften vorzulesen und gehörig zu kommentiren, damit denselben diejenigen Gefühle eingeprägt werden, von denen jeder französische Soldat gegen Deutschland beseelt sein müsse. Der Kriegsminister hat gegen den famosen Oberst bereits die Einleitung einer Untersuchung angeordnet.

Die englischen Blätter verurtheilen Oberst Senarts Tagesbefehl, indem sie auf die gefährliche Ausbreitung revolutionärer Tendenzen und die Demoralisation der französischen Armee hinweisen.

Aus Afrika verlautet gerüchtsweise von Neuem, daß der italienische Reisende Casati in Unyoro ermordet worden sei. Zwischen letzterem Orte und Wadelei soll die Verbindung seit vierzehn Monaten vollständig abgeschnitten sein. Aus Unyoro kommende Händler bestätigen, daß vor einigen Monaten zwischen den Leuten Kabregas und einigen Weißen südwestlich von Albert-See heftige Kämpfe stattgefunden haben, und es wird vermuthet, daß dies Casati und Mahomed Biri gewesen seien.

Deutscher Reichstag.

36. Plenarsitzung vom 7. Februar.

Haus und Tribünen sind wiederum spärlich besetzt; am Bundesrathstische: Staatssekretär v. Bötticher und Frhr. v. Maltzahn-Gültz, sowie der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff nebst Kommissarien.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Die dritte Berathung des Etats wird fortgesetzt. Im Etat der Reichs-Kriegsverwaltung führte nur der Titel zu einer Debatte, welcher 500 000 M. zum Neubau einer Kaserne für drei Eskadrons Kavallerie in Darmstadt als zweite Rate (erste Baurate) fordert und der in der zweiten Lesung gestrichen worden war. Nachdem der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff die Nothwendigkeit der Verlegung der betreffenden Kasernements von Babenhausen nach Darmstadt nochmals eingehend erörtert, wurde die Position heute mit großer Majorität bewilligt. Sodann veranlaßte bei dem Etat des Reichsschatzamtes die Resolution der Abg. v. Helldorff und Genossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, falls England die Initiative zur Wiederherstellung des Silbers als Währungsmetall ergreift — die Bereitwilligkeit Deutschlands zu einem gemeinsamen Vorgehen mit England auszusprechen, — eine eingehende Debatte. Nach Begründung der Resolution durch den Abg. Grafen v. Mirbach (deutschkons.), dem zunächst Abg. Dr. Bamberger (deutschfr.) entgegentrat, erklärte Schatzsekretär Frhr. v. Maltzahn, daß in den deutschen Münzverhältnissen absolut kein Grund vorhanden sei, unser jetziges Währungsverhältniß zu ändern. Deutschland werde jedenfalls abzuwarten haben, ob von Seiten der großbritannischen Regierung irgend ein Schritt in dieser Frage erfolge. In der weiteren Debatte sprachen noch die Abgg. v. Bennigsen (nat.-lib.) und Dr. Meyer-Halle (deutschfr.) gegen, die Abgg. von Kardorff (Reichsp.) und Dr. v. Frege (deutschkons.) für die Resolution, die übrigens inzwischen von den Antragstellern vor der Abstimmung zurückgezogen war, so daß die Debatte ein formelles Ergebniß nicht hatte. Es wurden dann noch bei der Tabacks-, Zucker- und Branntweinsteuer verschiedene Wünsche geäußert und bei der letzteren namentlich die schwierige Lage der kleineren Brennereien betont, während der Herr Schatzsekretär die Erklärung wiederholte, daß Erleichterungen innerhalb des Rahmens des Branntweinsteuergesetzes soweit als irgend möglich gewährt würden, daß aber die Zeit für eine Revision des Gesetzes noch nicht gekommen sei.

Hierauf vertagt sich das Haus; nächste Sitzung Freitag 1 Uhr; Tagesordnung: Fortsetzung der 3. Etatsberathung, Vorlage betreffend die Geschäftssprache bei den Gerichten in Elsaß-Lothringen und Antrag Rickert (Militärgerichtsreform.)

Schluß 5½ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1889.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute u. A. den Abg. v. Schorlemer-Alst. Nachmittags fand zu Ehren der marrokanischen Botschaft ein Diner im Schlosse statt.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm heute die Erhöhung der Krondotation gegen 2 (deutschfreisinnige) Stimmen an.

— Im Befinden des Staatsministers Delbrück war, nach der „Köln. Ztg.", gestern Morgen eine kleine Besserung eingetreten. Die akuten Krankheitserscheinungen in Lunge und Hals haben sich verringert, auch haben sich die Kräfte eine Kleinigkeit gehoben.

— Das Gerücht, daß Kardinal Ledochowski gestorben sei, bestätigt sich nicht. Ein Wolffsches Telegramm aus Rom von gestern besagt: In dem Befinden des Kardinals ist eine leichte Besserung eingetreten.

— Wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, sollen zu Ehren des Vorsitzenden der Ansiedelungs-Kommission, Oberpräsidenten Grafen Zedlitz (Trützschler), die beiden zusammenliegenden Dörfer Lubowo und Lubowko in Zukunft den Namen Zedlitz führen.

— Die Reichstagskommission für die Alters- und Invalidenversicherung hat den Beginn des Inkrafttretens der Altersrente vom 71. auf das 66. Lebensjahr herabgesetzt.

— Die Reichstagskommission für das Genossenschaftsgesetz hat heute über die Frage des Einzelangriffs Beschluß gefaßt. Der Einzelangriff im Sinne der Regierungsvorlage wurde beibehalten. Anträge, welche eine Abschwächung desselben in der Weise bezweckten, daß den einzelnen Genossenschaften gestattet werden solle, durch ihr Statut den Einzelangriff auszuschließen, wurden abgelehnt.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Namen der bei Apia (Samoa) gefallenen Offiziere und Mannschaften nebst Angabe der Schußverwundungen. Es sind im Ganzen 14 Todte, 31 Schwer- und 9 Leichtverwundete; von den letzteren sind bereits mehrere wiederhergestellt. Bei Abgang des Berichts von Apia am 4. Januar war der Zustand sämmtlicher Verwundeter befriedigend, theils sogar sehr gut. In den meisten Fällen war die Heilung innerhalb vier Wochen vorauszusetzen.

— Einem Originalbericht des „Hamb. Korresp." aus Apia vom 31. Dezember zufolge sind bei Vailele am 18. Dezember folgende 37 Mannschaften der „Olga" verwundet worden: die Obermatrosen Diedler, Ohlis, Gradhandt, Linberger, Scheel und Sielaff; die Matrosen Höppner, Schatzky, Martin, Rittner, Töpelt, Tabert, Kraul, Drews, Kalinowsky, Herforth, Dzaak, Tews, Müller, Riwilus, Schultz, Brückner, Dröse, Lange, Kirschen, Pioch, Segler, Stahl, Fettkenheuer, Restemus, Prahmschieffer und Lolischkis, der Bootsmannsmaat Menga, der Ober-Bootsmannsmaat Krohn, der Handwerker Ivens, der Oberheizer Ebermann und der Lieutenant Burchard.

— In der Anklagesache gegen die Militär-Lieferanten Wollank und Hagemann, die s. Z. wegen Bestechung von Zahlmeistern verhaftet, dann gegen Stellung hoher Kautionen auf freien Fuß gesetzt waren und neuerdings wiederum verhaftet worden sind, wird, wie Berliner Blätter hören, voraussichtlich die 7. Strafkammer im Monat März zusammentreten. Die Verhandlung wird einen gewaltigen Umfang annehmen, da in dieser Angelegenheit schon ganze Berge von Akten zusammengeschrieben worden sind.

Kiel, 7. Februar. Hauptmann Wißmann ist gestern von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich in Audienz empfangen worden.

Ausland.

Wien, 7. Februar. Ein Armeebefehl des Kaisers vom 6. d. sagt, es habe seinem tiefbetrübten Herzen unendlich wohl gethan, daß er in den Tagen schwerer Prüfung von Seiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr beider Reichshälften neue Beweise unverbrüchlicher Treue, rührender Anhänglichkeit und pietätvoller Hingebung empfangen habe. „Wahrhaft würdig und herzlich haben die Angehörigen Meiner bewaffneten Macht ihre Gefühle der Trauer und des Schmerzes um Meinen theuren Sohn ausgedrückt. Aus den entferntesten Marken Meines Reiches eilten die Vertreter Meiner bewaffneten Macht herbei, um in Pietät dem theuren Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen und zu zeigen, daß Leid und Freud Meines Hauses innerhalb der bewaffneten Macht allezeit lauten Widerhall findet." Der Kaiser entbietet Allen seinen innigsten Dank; nach wie vor schlage sein Herz warm für jeden Einzelnen, mit Stolz blicke er auch in Zukunft auf sie herab, ihnen Allen bleibe seine ganze Liebe und Fürsorge gewahrt.

Brüssel, 6. Februar. Die Steinbrucharbeiter in Quevast bei Nivelles haben behufs Lohnerhöhung zum Theil die Arbeit eingestellt. Gestern kam es zwischen diesen und Gendarmen zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere der Strikenden verwundet wurden. Zwei derselben sind heute gestorben.

Brüssel, 7. Februar. Repräsentantenkammer. Auf eine Interpellation betreffs des jüngsten Zusammenstoßes zwischen Gendarmen und Strikenden in Quevast erklärte der Minister des Innern, die Freiheit der Arbeit sei bedroht gewesen und die bewaffnete Macht provozirt worden. Die Untersuchung werde ergeben, wer die Verantwortung für den Zusammenstoß trage.

Paris, 7. Februar. Telegramm der „Agence Havas". Einer aus Hanoi an den Marine-Minister gerichteten Depesche zufolge, griff General Desbordes am 2. d. Mts. die Dörfer Dinbeintong und Chochu an. Der Angriff erfolgte in einer Entfernung von 11 Kilometern von Chochu. Die Aufständischen gaben entmuthigt nach und ihre sämmtlichen Stellungen auf. Drei europäische Soldaten wurden leicht verwundet. Der Feldzug wird als beendet angesehen.

Rom, 7. Februar. Der Papst und das diplomatische Corps, sowie zahlreiche Fremde wohnten dem Traueramte bei, welches anläßlich des Jahrestages des Todes Pius IX. in der sixtinischen Kapelle stattfand.

Madrid, 6. Februar. Der Senat hat mit 66 gegen 53 Stimmen einen Antrag auf Erhöhung der Eingangszölle für Getreide und Vieh abgelehnt.

London, 7. Februar. Der „Times" wird aus Washington telegraphirt, daß der Staatssekretär Bayard den deutschen Gesandten Grafen Arco-Valley benachrichtigte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Vorschlag, die im Jahre 1887 in Washington begonnene Konferenz in Betreff Samoas in Berlin wieder aufzunehmen, annehme.

Warschau, 7. Februar. Der Trauergottesdienst für Kronprinz Rudolf, zu welchem seitens des österreichischen General-Konsuls Einladungen ergangen waren, ist im letzten Augenblick von der geistlichen Behörde inhibirt worden, weil die katholische Religion Messen für Selbstmörder verbiete. Der General-Konsul Baron Krauß hat sich an den Papst telegraphisch um Entscheidung gewandt.

St. Petersburg, 7. Februar. Wie die russische „St. Petersburger Zeitung" erfährt, hätte der Vorschlag des Ministers des Innern, Tolstoi, in der Gesetzvorlage über die Reform der Provinzial-Verwaltung, wonach für die einzelnen Provinzial-Distrikte oberste Chefstellen eingeführt werden sollen, die Genehmigung des Kaisers erhalten. – Gerüchtweise verlautet, die Aburtheilung der wegen des Eisenbahn-Unfalles von Borki unter Anklage gestellten Eisenbahnbeamten, darunter des Eisenbahn-Inspektors Generals Stjernval, würde demnächst in einer besonderen Session des Senats erfolgen.

Provinzial-Nachrichten.

Schwetz, 5. Februar. (Die egyptische Augenkrankheit) ist in unserer Stadt ausgebrochen.

Czersk, 6. Februar. (Verschiedenes.) In der vergangenen Woche kam ein Eigenkäthner zum Standesamt, um Vorrichtungen zum Begräbniß seiner verstorbenen Frau zu treffen, und hatte so wenig Pietät, daß er gleichzeitig, um eine neue Ehe einzugehen, deren Todtenschein zwecks Aufbietung zum kommenden Sonntag verlangte. Ihm wurde natürlich klar gemacht, daß er den Verlauf der gesetzlichen Frist erst abwarten und Auseinandersetzung halten müsse. — Einem Altsitzer von 79 Jahren erging es ähnlich. Derselbe wollte ein erst 15 Jahre altes Mädchen zum Altare führen, muß jedoch diesen Akt noch ein Jahr hinausschieben, da die Heirathslustige das gesetzliche Alter zur Heirath noch nicht erlangt hat. — Der Besitzer O. aus Schliewitz fiel beim Langholzfahren so unglücklich unter die Wagenräder, daß ihm buchstäblich der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde — und er sofort den Geist aufgab. (Konitzer Tageblatt.)

Königsberg, 5. Februar. (Todesfall.) Gestern ist hier der hiesige Stadtälteste Medizinalrath Dr. W. Hensche von hier im Alter von nahezu 92 Jahren verstorben. Herr Hensche gehörte vierzig Jahre lang und zwar seit dem 1. Februar 1828 dem Magistrats-Kollegium an, aus dem er im Jahre 1868 austrat.

Tilsit, 5. Februar. (Verschiedenes.) Nachdem die hiesige Stadtverordneten-Versammlung den Bau eines Schlachthauses, des Wasserwerks und die Beleihung des letzteren beschlossen, kam in der letzten Sitzung der Stadtverordneten die vom Magistrat eingebrachte Vorlage betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 1 025 000 Mk. zur Berathung. Da der Kostenanschlag für das Schlachthaus die bisher angenommene Summe von 365 000 Mk. übersteigen dürfte, so beschloß die Versammlung, statt 1 025 000 Mk. eine Summe von 1 100 000 Mk. aufzunehmen. — Das hiesige königliche Realgymnasium gedenkt am 4. Oktober d. J. das Fest seines 50jährigen Bestehens zu feiern.

Mogilno, 7. Januar. (Todesfall.) Am 1. d. Mts. verstarb zu Jankowo der Kreisdeputirte, Rittergutsbesitzer Albert Hepner auf Jankowo in seinem 60. Lebensjahr. Der Kreis Mogilno hat durch seinen Tod einen schweren Verlust erlitten.

Lokales.

Thorn, 8. Februar 1889.

— (Personalie.) Herr Sergeant und Arrestaufseher Hempel ist vom 1. Februar ab nach einer langen Dienstzeit von 36 Jahren mit Pension in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) (Schluß.) 5. Magistratsantrag, betreffend Zuschlagsertheilung zur Pachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der Kulmer Chaussee. In dem stattgefundenen Verpachtungstermin ist Herr Gastwirth Wendt-Schönwalde mit einem Pachtgebot von 6050 Mark Meistbietender geblieben. Demselben wird auf dieses Gebot der Zuschlag ertheilt. — 6. Magistratsantrag, betreffend die Ausschreibung der Kämmererstelle und Festsetzung des Gehalts. Die vakante Kämmererstelle soll zur Besetzung vom 1. Mai cr. ab ausgeschrieben werden, und zwar unter Beschränkung der Bewerbung auf solche Personen, die entweder die Staatsprüfung für Justiz- oder Verwaltungsbeamte abgelegt oder eine mehrjährige erfolgreiche Thätigkeit an der Spitze einer städtischen Verwaltung oder als Kämmerer aufzuweisen haben. Das Anfangsgehalt soll 4500 Mark betragen und bis zu 5100 Mark steigen. Der Ausschuß beantragt, die Bewerbung nur auf solche Personen zu beschränken, welche die Staatsprüfung für Justiz- oder Verwaltungsbeamte bestanden haben. Der Antrag geht von der Erwägung aus, daß man an den Kämmerer die Anforderung stellen müsse, den Magistrat bei jeder Gelegenheit vertreten zu können; solche Personen, die eine mehrjährige Thätigkeit an der Spitze kleiner städtischer Verwaltungen oder als Kämmerer einer kleinen Stadt aufzuweisen haben, seien nichtstudirte subalterne Beamte und ein solcher eigne sich für die Vertretung des Magistrats nicht. — Erster Bürgermeister Bender bittet, den Ausschußantrag nicht anzunehmen. Derselbe betone die formelle Seite der Sache viel zu sehr. Vor allen Dingen brauche man eine tüchtige Arbeitskraft; die äußere Repräsentation komme erst in zweiter Linie in Betracht. Ein Jurist, d. h. ein Studirter habe ja unstreitig viele Vorzüge vor dem Nichtstudirten, aber es gäbe ebenso gut tüchtige Nichtstudirte wie unbrauchbare Studirte, und man habe ja schließlich die Wahl unter vielen Bewerbern, man sei ja nicht gezwungen, unbedingt einen nichtstudirten subalternen Beamten zu wählen. Er, Redner, halte für seinen Theil einen Beamten, der jahrelang eine Kämmererstelle in einer Stadt, die allerdings nicht viel kleiner als Thorn sein dürfe, mit Erfolg verwaltet habe, gerade für den richtigen Mann; dieser bringe, was die Hauptsache sei, genügende Kenntnisse und Erfahrung für sein Amt mit und er werde, wenn ihm die hiesige Stelle sonst gefällt, lange hier bleiben. Von Studirten würden als Bewerber nur Gerichts-Assessoren in Frage kommen. Juristen besäßen ja eine allgemeine theoretische Vorbildung, in die Praxis müßten sie sich aber erst hineinarbeiten; die praktische Tüchtigkeit eines Juristen ergebe sich also erst, wenn er im Amte ist. Hätten wir nun wirklich das Glück, einen auch praktisch tüchtigen Juristen zu bekommen, so sei es sehr wahrscheinlich, daß ein solcher sich bald nach einer anderen, besseren Stelle umsehen würde. Die Kämmererstelle würde dann wieder vakant werden und das wäre ein großes Uebel, denn gerade im Kämmererposten sei ein Wechsel überaus störend. — Stv. Warda tritt für den Ausschußantrag ein. Bei den eigenartigen hiesigen Verhältnissen müsse man auf Repräsentationsfähigkeit des Kämmerers Gewicht legen. Ein Nichtstudirter passe nicht in den Magistrat, dessen besoldete Mitglieder sämmtlich studirt hätten, er qualifizire sich nicht dafür, eventuell auch den Ersten Bürgermeister zu vertreten, und habe auch nicht die Qualifikation, den Posten des zweiten Bürgermeisters zu übernehmen, die er doch besitzen müsse. Von einem früheren Subaltern-Beamten vermag sich Redner ferner nicht zu versprechen, daß er im Magistratskollegium die eigene Ansicht, wenn nöthig, mit Nachdruck geltend mache. — Stv. Cohn, welcher gleichfalls für den Ausschußantrag plaidirt, ist der Ansicht, es sei immer noch besser, wenn ein tüchtiger Studirter nach kurzer Wirksamkeit wieder von hier scheide, als wenn wir einen untüchtigen früheren Subalternbeamten für immer behalten. — An der Debatte betheiligten sich noch die Stvv. Dietrich und Leiser; auch Erster Bürgermeister Bender nimmt nochmals das Wort. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Magistrats unter Ablehnung des Ausschußantrages angenommen. — 7. Magistratsantrag, betreffend die Vergebung der Bücherlieferung für die Rathsbibliothek und die städtischen Schulen. Die Bücherlieferung wird dem Antrag gemäß Herrn Buchhändler Matthäsius für seine Offerte von 5 pCt. unter dem Ladenpreise übertragen. — 8. Betriebsbericht der Gasanstalt pro 1887/88. Nach dem Bericht haben im abgelaufenen Geschäftsjahre betragen: die Einnahmen 161 924 Mark und die Ausgaben 96,471 Mark; es ist mithin ein Ueberschuß von 65 453 Mark vorhanden. — Von dem Bericht wird Kenntniß genommen. — 9. Wahl einer Kommission zur Berathung eines Ortsstatuts, betreffend die Benutzung der städtischen Kanäle. Zur Berathung des Ortsstatuts, das bereits entworfen ist, soll eine gemischte Deputation eingesetzt werden, in die vier Stadtverordnete zu wählen sind. Aus der Wahl gingen die Stvv. Uebrick, Kriewes, Dietrich und A. Jacobi hervor. Aufgabe der Deputation wird es sein, festzusetzen, in welcher Höhe die Anwohner zu den Kosten für Instandhaltung der Kanäle heranzuziehen sind. — 10. Mittheilung, betreffend die vom Nonnenthor zur südöstlichen Ecke der Defensionskaserne führenden Straße. Am 21. November v. Js. wurde die bezeichnete Straße auf Anordnung der Kommandantur gesperrt, weil der Militärfiskus die südöstliche Ecke der Defensionskaserne als sein Eigenthum betrachtete und durch die Sperre den nichtöffentlichen Charakter der Straße wahren wollte. Auf eine hierüber an die Kommandantur gerichtete Vorstellung des Magistrats hat die militärische Behörde nunmehr den öffentlichen Charakter der Straße anerkannt. — Von dieser Mittheilung nimmt die Versammlung Kenntniß. — 11. Magistratsantrag, betreffend Zuschlagsertheilung zur Pachtung der Schlachthausrestauration sowie der Erhebung des Marktstandgeldes ꝛc. auf dem Vieh- und Pferdemarkt. In dem anberaumt gewesenen Verpachtungs-

---

hinab, dann sank sie wie betäubt auf die neben ihr stehende Bank. Die Röthe ihres Gesichts war einer geisterhaften Blässe gewichen, über ihre zitternden Lippen kam es tonlos: „Mein Traum, mein Traum!" und sie preßte die Hand auf das Herz.

Es war der erste große Schmerz, den das junge Mädchen empfand, und sie war so betäubt davon, daß sie im ersten Augenblick nicht zu denken vermochte. Neben ihr stand ein Mann, der sie liebte, in dessen unreine Seele diese Liebe, wohl zum ersten Mal in seinem Leben, einen reinen hellen Schimmer geworfen; aber diese Liebe verhinderte ihn nicht, diesen Augenblick mitleidslos auf die zum Tode Getroffene niederzublicken.

„Lassen Sie uns gehen, gnädiges Fräulein," flüsterte er.

Frieda erhob sich, Felix bot ihr seinen Arm, den sie mechanisch nahm, und nun stiegen sie die steinerne Treppe wieder herunter. Nicht weit von dem Stein entfernt stand eine eiserne Bank, hierher führte Felix das in ihren innersten Gefühlen verletzte junge Mädchen.

„Lassen Sie uns hier niedersitzen," sagte er, „ich möchte den Augenblick, wo wir ohne Zeugen beisammen sind, nicht unbenutzt vorübergehen lassen."

Sie gab dem Druck seines Armes nach, der sie gewissermaßen zwang, sich auf die Bank niederzulassen.

„Gnädiges Fräulein," fuhr Felix fort, „Sie müssen es, als wir in den letzten Tagen auf Fichtenberg durch Wald und Flur streiften, gemerkt haben, welche Gefühle für Sie mich beseelen, Sie müssen es empfunden haben, daß ich Sie hoch verehre, daß ich Sie liebe! Ja, gnädiges Fräulein, ich liebe Sie, treu und wahr, mit dem ehrlichen Herzen eines Mannes, der in jedem Augenblicke bereit ist, sein Leben für das, was ihm das Liebste auf Erden ist, hinzugeben! Ich vermag nicht lange zu werben, die Ungewißheit, in der ich schwebe, macht mich krank und elend — o sagen Sie mir, ob ich hoffen darf, wenn ich Sie frage: Wollen Sie Ihre Hand in die meine legen, wollen Sie mein Weib werden?"

(Fortsetzung folgt.)

termin haben Herr Thimm, der bisherige Pächter, und Herr Kruczkowski die höchsten Offerten abgegeben; ersterer bietet ohne die zweite Wohnung 2760 Mark und Herr Kruczkowski, welcher die zweite Wohnung mit zu pachten wünscht, 2860 Mark. Der Magistrat beantragt, Herrn Kruczkowski auf sein Gebot den Zuschlag zu ertheilen. Der Ausschuß glaubt gegen die Person desselben Einwendungen erheben zu sollen, er will die Restauration nur Jemandem übertragen wissen, der auch die Restaurationsbranche kennt. Da sich unter Denjenigen, welche nächst den Herren Thimm und Kruczkowski die höchsten Gebote abgegeben haben, ein Restaurateur aus Inowrazlaw Namens Kuttner befindet, so beantragt der Ausschuß, den Magistrat zu ersuchen, über den p. Kuttner Informationen einzuziehen und, im Falle die Auskunft günstig ausfällt, den Zuschlag ihm zu ertheilen. Der Ausschußantrag wird angenommen. — 12. Magistratsantrag, betreffend die Krankenversicherung der beiden Rathhausdiener. Der Magistrat beantragt, für die beiden Rathhausdiener die Krankenversicherungsbeiträge aus der Stadtkasse zu zahlen. Der Antrag findet Annahme. — 13. Magistratsantrag, betreffend die Wahl des Waisenhausvaters. Für den Posten des Waisenhausvaters bringt der Magistrat den Goldarbeiter Bähr in Vorschlag. Die Versammlung stimmt dem zu. Bähr soll zunächst auf ein Jahr probeweise angestellt werden. — 14. Magistratsantrag, betreffend Zuschlagsertheilung zum Abbruch des nach der Grabenstraße zu gelegenen Hinterhauses der Elementar-Töchterschule. Der Antrag, den Zuschlag Herrn Bauunternehmer Bock-Mocker zu ertheilen, wird genehmigt; Herr Bock führt den Abbruch kostenfrei aus und zahlt außerdem für die gewonnenen Baumaterialien 124 Mk. — 15. Magistratsantrag, betreffend Zuschlagsertheilung zum Abbruch des Artushofes Altstadt Nr. 152/53 und des bisherigen steueramtlichen Gebäudes Altstadt Nr. 154. Der Magistrat hat den Abbruch Herrn Zimmermeister Bruno Ullmer übertragen, welcher den Abbruch kostenfrei ausführt und 350 Mk. für die gewonnenen Baumaterialien zahlt. Die Versammlung ertheilt hierzu ihre nachträgliche Genehmigung. — 16. Magistratsantrag, betreffend die Vergebung der Arznei- und Droguen-Lieferung für die Krankenhaus- und Armen-Verwaltung. Der Magistrat hat die Vergebung der Arznei- und Droguen-Lieferung dem Wunsche der Stadtverordneten-Versammlung entsprechend auf 3 Jahre ausgeschrieben. Die Ausschreibung ist jedoch ohne Resultat geblieben und der Magistrat beantragt daher, die Lieferung wieder auf ein Jahr zu vergeben gegen 10 pCt. Rabatt für Arzneien und 20 pCt. Aufschlag für Droguen. Der Antrag wird genehmigt. — 17. Magistratsantrag, betreffend Zuschlagsertheilung zu den Buchbinderarbeiten. Die Arbeiten werden Herrn Buchbinder Mallohn übertragen. Das Aktenheften, welches bisher mit den Buchbinderarbeiten verbunden war, soll in Zukunft von einem städtischen Unterbeamten besorgt werden, welcher dafür 160 Mk. Entschädigung pro Jahr erhält. — 18. Magistratsantrag, betreffend Zuschlagsertheilung zur Pachtung der Chausseegelderhebung auf der Lissomitzer Chaussee. In dem Verpachtungstermine hat Herr Hotelier Schwartzkopf-Danzig mit 5850 Mk. (die vorjährige Pacht betrug 4500 Mk) das Höchstgebot abgegeben und zwar, wie er später mitgetheilt, für seinen Schwager, den Chausseegelderheber Becker in einem Orte des Marienwerder Kreises. Der Magistrat beantragt, Herrn Becker den Zuschlag zu ertheilen, und dieser Antrag wird angenommen.

Damit war die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung erledigt. Schluß um 3/4 6 Uhr.

Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung.

— (Das Projekt einer Kanalisation für Thorn.) Vortrag des Herrn Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzki, gehalten in der Sitzung des Coppernicus-Vereins vom 4. Februar. Eine Kanalisation von Thorn kann nur in Frage kommen, nachdem eine Wasserleitung mit gutem reichlichen Trinkwasser hergestellt ist. Der Bedarf an Trinkwasser beträgt für eine gemischte Bevölkerung für den Kopf und Tag 60—100 Liter; sobald aber eine Schwemmkanalisation mit Hausanschlüssen und Wasserklosets beabsichtigt wird, sind mindestens 150 Liter Wasser für Kopf und Tag erforderlich. Außerdem muß nun aber noch im Voraus vorgesehen und berücksichtigt werden, wo die großen Mengen Schmutzwasser (Koth, Urin, Wasch-, Küchen- und sonstige Schmutzwässer) — mindestens 125 Liter per Kopf — bleiben und wie sie unschädlich beseitigt werden sollen. Bisher ist ein sehr großer Bruchtheil der Schmutzwässer der Stadt (soweit es sich berechnen läßt, etwa zwei Drittel) und zwar der ganze Tagesurin, alles Schmutz- und Hauswasser und auch etwa ein Drittel des Kothes (infolge der heimlich ausgeschütteten Nachteimer) mittelst der Rinnsteine der Weichsel zugeführt worden, ohne daß sich eine nachweisbare Verschlechterung des Weichselwassers unterhalb der Stadt gezeigt hätte. Selbst mehrfach jetzt angestellte chemische Untersuchungen des Weichselwassers haben unterhalb der Stadt und zwar am Eingang zum Winterhafen keinerlei Verschlechterung und Verunreinigung des Weichselwassers ergeben. Es fragt sich nun, ob die Weichsel nicht auch noch das letzte Drittel der Schmutzwasser Thorn's, insbesondere noch die 1300 Kubmtr. Kloakenmasse, welche innerhalb eines Jahres aus der umwallten Stadt durch die Abfuhrunternehmer abgefahren werden, aufnehmen kann. Man rechnet nämlich für Kopf und Jahr einer gemischten Bevölkerung 0,5 Kubmtr. oder 5 Hektoliter Kloakenmasse. Berücksichtigt man jedoch, daß der Tagesurin hier in die Rinnsteine und Kanäle abfließt, so muß man für Kopf und Tag nur 400 Kubctm., also für Kopf und Jahr 0,146 Kubmtr. Kloakenmasse mindestens rechnen, was für die 13 295 Einwohner innerhalb der Umwallung (das Militär innerhalb der Kasernen ist dabei schon abgezogen und außer Rechnung geblieben) doch jährlich 1941 Kubmtr. Kloakenmasse ergeben würde. Da also 600 Kubmtr. weniger abgefahren werden, muß dieses Fehlquantum zum großen Theile durch das heimliche Ausschütten von Nachteimern, zum kleineren Theile durch das Versickern der dünnflüssigen Kloakenmasse durch schlecht gebaute Gruben in den Untergrund erklärt werden. — Von den Methoden, städtische Spüljauche zu reinigen, ist die beste die der Berieselung auf sandigen Rieselfeldern, wo der drainirte Boden als natürlicher Filter wirkt, während die darauf angebauten Pflanzen durch Aufsaugung und Zerlegung der Schmutz- und Dungstoffe den Boden immer von Neuem absorptionsfähig machen. Da der gefrorene Boden nicht filtrirt, so müssen im Winter große Eisstau-Becken durch Aufwerfen von Erddämmen hergestellt werden. Diese Methode ist indeß sehr kostspielig, bei uns besonders darum, weil die Rieselfelder hochwasserfrei, also auf der Höhe angelegt werden müssen und weil dieselben nicht innerhalb des Fortsgürtels infolge der Bebauung und wohl auch nicht in den nächsten zwei Kilometern außerhalb der Forts angelegt werden könnten, weil dieselben durch ihre Gräben und Dämme die Sturmfreiheit der Forts beeinträchtigen würden. Die Stadt Thorn hätte dann also zu den Rieselfeldern eine Rohrleitung von 7 Kilometern Länge auszuführen und mittelst Maschinen wäre eine Steigung der Erdoberfläche von etwa 20 Metern zu überwinden. Dieses Projekt ist demnach, obwohl die Stadt genug sandigen Boden zur Anlage von Rieselfeldern besitzt, wegen der großen Kosten unausführbar. — Eine zweite Art der Reinigung ist die mittelst mechanischer Vorkehrungen, besonders die Anlage von Klärbecken mit Sieben von verschieden weiten Maschen und Zusatz von chemischen Fällungsmitteln — wie in Frankfurt a. M. — oder das Verfahren von Rothe und Röckner mittelst aufsteigender Filtration, wobei in senkrecht stehenden und luftleer gemachten eisernen Cylindern, in denen der sich bildende Niederschlag stets für die frisch hinzukommenden Schmutzwässer gewissermaßen das Filter darstellt, die Spüljauche gereinigt und insbesondere bakterienfrei gemacht wird. Dieses Verfahren ist in Essen in Anwendung. Beide Verfahren erfordern hochwasserfreie, massive Bauten außerhalb der Stadt, wegen der Rayonverhältnisse also hier ziemlich weit außerhalb der Stadt, so daß dadurch diese Art der Reinigung der Kanalwässer für Thorn gleichfalls zu kostspielig und deshalb auch nicht ausführbar sein dürfte. — Es steht aber zu hoffen, daß die Genehmigung zum Einlaß der ungereinigten Kanalwässer in die Weichsel ertheilt wird, da die Weichsel 1. sehr wasserreich ist — sie hat bei mittlerem Wasserstande + 1,10 Mtr. am Thorner Pegel gleich 84 Millionen Kubmtr. Wasser, bei 0,50 Mtr. noch 61 Millionen, welchen bei Thorn höchstens 2400 Kubmtr. Kanalwasser sich beimischen würden —, 2. ein sehr bedeutendes Gefälle — bei Thorn 19 Cmtr. auf 1 Kilometer, im Durchschnitt 17 Cmtr. auf 1 Kilometer, was kein anderer deutscher Strom in seinem Unterlauf auch nur annähernd erreicht —, 3. eine starke Stromgeschwindigkeit von 0,758 Mtr. bis 0,84 Mtr. in der Sekunde und bei Hochwasser bis 1,5 und selbst 2,12 Mtr. in der Sekunde. Es wird dadurch die Selbstreinigung der Weichsel begünstigt. Dazu kommt noch, daß stromabwärts kein Dorf, keine Stadt vielleicht bis zur Mündung hin das Trinkwasser aus der Weichsel entnimmt, weil alle diese Ortschaften wegen der Hochwassergefahr weitab vom Strome hinter Dämmen liegen und ihr Trinkwasser mittelst Brunnen aus der zur Weichsel hinführenden Grundwasserschicht entnehmen. Sollte aber diese Einleitung der ungereinigten Spülwässer in die Weichsel wider Erwarten nicht gestattet werden, so wird zwar die Nothwendigkeit bleiben, eine Trinkwasserleitung zu bauen, womöglich mit Hausanschlüssen, daneben müßten aber die Kanäle zur Absaugung der Straßenrinnsteine und der Hauskanäle weiter ausgebaut und schließlich die Beseitigung der menschlichen Fäkalstoffe durch bessere Ausbildung des jetzigen Kübel- bezw. Tonnensystems angestrebt werden, also mittelst Abfuhr, die eventuell in unmittelbare Verwaltung von der Stadt übernommen werden müßte. — In einer der nächsten Sitzungen des Coppernicus-Vereins wird Herr Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzki auch über das Wasserleitungs-Projekt sprechen.

— (Handwerker-Verein.) In der gestrigen Sitzung, die zahlreich besucht war, hielt Herr Lehrer Rogozinski II. einen Vortrag über „Die Knabenhandarbeit in Westpreußen“. Herr Rogozinski führte aus, daß in den letzten Jahren im Regierungsbezirk Marienwerder auf Anregung der Oberschulbehörde in vielen Orten von Lehrern Werkstätten für Knabenhandarbeit eingerichtet wurden. Diese Werkstätten hatten aber mit dem Wesen der eigentlichen Knabenhandarbeit nichts gemein und sie gingen wieder ein. Wirkliche Knabenhandarbeitsschulen bestehen gegenwärtig in Westpreußen zwei: in Danzig und hier in Thorn für das Waisenhaus und das Kinderheim; letztere Schule wird von Herrn Rogozinski geleitet. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte. — Im Fragekasten fanden sich drei Fragen vor. Die erste behandelte die Entstehung der Winde und wurde von Herrn Professor Böthke beantwortet. Die zweite betraf den von Herrn Dr. Siedamgrotzki kürzlich im Koppernikus-Verein gehaltenen Vortrag über das Projekt einer Kanalisation für Thorn. Der Vorstand wird an Herrn Dr. Siedamgrotzki das Ansuchen richten, seinen Vortrag hierüber im Handwerker-Verein nochmals zu halten. Die dritte Frage lautete: Wie kommt es, daß die Brunnen in der Bäckerstraße und den benachbarten Straßen nach der Zuschüttung des Stadtgrabens so schlechtes Wasser geben, und ist es nicht nothwendig, das Wasser dieser Brunnen untersuchen und die Brunnen zuschütten zu lassen? Herr Erster Bürgermeister Bender erwiderte auf diese Frage, daß die Zuschüttung des Stadtgrabens mit der Verschlechterung der Brunnen in der Bäckerstraße ꝛc. nicht in Verbindung stehe. Der Zufluß zu den Brunnen sei vielmehr durch fortifikatorische Bauten gehemmt und den Brunnen fließe somit kein frisches Wasser zu. Der Uebelstand würde nur ein vorübergehender sein und der Magistrat habe bereits bei der Fortifikation auf Abstellung desselben gedrungen. Gut sei das Wasser der in Rede stehenden Brunnen nicht, das müsse Jeder zugeben, aber man könne die Brunnen auch nicht zuschütten lassen, weil sie sich nicht ersetzen lassen. Für den alten Stadttheil Thorn's, in dem die Bäckerstraße liege, mache sich eben die Einrichtung einer Wasserleitung am dringendsten fühlbar. — Herr Drechslermeister Borkowski bemerkte, daß die zu den Bassins der Gasanstalt führenden Röhren aus gleicher Ursache vollständig verstopft sind, so daß diese Bassins zur Zeit als Hauptwasserstation für Feuerlöschzwecke nicht benützt werden können.

— (Der Lokalverein für Knabenhandarbeit) hat sich gestern in einer Versammlung im Nikolai'schen Lokale, die im Anschluß an die Sitzung des Handwerker-Vereins stattfand, konstituirt. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Schlossermeister Wittmann, Buchhalter Wendel, Pfarrer Andriessen, Rektor Lindenblatt, Rektor Heidler, Lehrer Klink, Lehrer Rogozinski II, Tapezierer Trautmann, Erster Bürgermeister Bender, Kreisschulinspektor Schröter, Kürschner Scharf, Glasermeister Hell und Kaufmann Michaelis. Vorsitzender ist Herr Erster Bürgermeister Bender, stellvertretender Vorsitzender Herr Kreisschulinspektor Schröter, Schriftführer Herr Wendel und Kassenführer Herr Scharf. Die Vereinssatzungen wurden im Allgemeinen berathen und werden demnächst definitiv festgesetzt. Der Vereinsbeitrag soll ein beliebiger, aber nicht geringer als 1 Mark pro Jahr sein. Was die Wirksamkeit des Vereins anlangt, so soll dieselbe sofort aufgenommen werden. In der alten Turnhalle wird eine gemeinsame Werkstatt für die Schüler aller Schulen eingerichtet werden. Die Theilnahme an dem Unterrichte soll eine freiwillige sein; für die erste Zeit wird ein Schulgeld von etwa 50 Pfennig pro Monat erhoben. Die Ausgaben für die Schülerwerkstatt sind auf ca. 1300 Mark berechnet, davon entfallen 800 Mark auf die Anschaffung der Handwerksgeräthe ꝛc. Das nöthige Geld soll aufgebracht werden: durch die Beiträge der Vereinsmitglieder, durch freiwillige Beiträge, durch das Schulgeld der Schüler, durch einen bei den städtischen Behörden zu beantragenden Zuschuß aus dem „Fonds für gewerblichen Fortschritt“ und durch eine vom Handwerker-Verein zu erbittende Beihülfe.

— (Thorner Beamten-Verein.) Im gestrigen Gesellschaftsabend, verbunden mit „Wurstessen“ — man gebraucht auch das Wort „Wurstpicknick“ dafür —, im Schützenhaussaale war die Damen- und Herrenwelt so stark vertreten, daß einige Herren an der gedeckten Tafel nicht mehr Raum hatten. Eingeleitet wurde der Gesellschaftsabend mit der Musikpiece „Recitativ und Final-Arie aus der Oper „Lucia von Lammermoor“ von Donizetti. Hierauf sang ein Vereinsmitglied das bezaubernd schöne Lied „Ferne Grüße“ von Heyser recht effektvoll und in gleicher Weise eine junge Dame das Lied „Felice motte Marietta“ von Reissiger, worauf das Wurstessen an die Reihe kam. Zuvor sprach ein Vereinsmitglied dem Vereinsvorstande in einer längeren Rede für den bereiteten Genuß mit einem Hoch, in welches die Festtheilnehmer einstimmten, seinen Dank aus. Die Wurst war deliciös und schmeckte um so vortrefflicher denjenigen ihrer Freunde, welche vorher durch einen flüssigen Urstoff in einer kleinen Dosis ihre Verdauungsorgane dazu gekräftigt hatten. Die Vorhänge vor der Tribüne theilten sich nun wieder, und auf derselben erschien Herr Hauptzollamtsassistent Märker. Schon einmal hat Herr Märker durch seine Salonmagie und ganz besonders durch seine frische, korrekte Vortragsweise unseren ungetheilten Beifall errungen, und so auch gestern wieder; auch kein einziges von seinen Kunststücken, zehn an der Zahl, mißglückte ihm, und entzückte er namentlich die junge Damenwelt. Die Gesellschaftsabende haben durch die Bereitwilligkeit, mit welcher Herr Märker aus seiner Salon-Magie Vorträge zum Besten giebt, eine wesentliche Bereicherung erhalten. Ein Tanzkränzchen, das sich dem Vortrage des Herrn Märker anreihte, bildete den Schluß des gestrigen Gesellschaftsabends.

— (Der Stolzesche Stenographische Verein) hielt gestern Abend eine Hauptversammlung ab, welche von 20 Mitgliedern besucht war. Drei neue Mitglieder, die Herren Kayser-Mocker, Bäder und Sawallich-Thorn wurden in den Verein aufgenommen. Der Verein zählt 29 Mitglieder. Die Berichterstattung über die Revision der Vereinsrechnung für das verflossene Jahr wurde für die nächste Sitzung verschoben. Das in Aussicht genommene Stiftungsfest muß eingetretener Hindernisse wegen ausfallen. Der Schriftführer wird beauftragt, den Anschluß des Lokalvereins an den nordostdeutschen Gaubund bei dem Vorstande des letzteren anzumelden.

— (Schwurgericht.) In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde wider den Arbeiter Joseph Maniszewski aus Löbau, 23 Jahre alt, vorbestraft, z. Z. hier in Untersuchungshaft, verhandelt. Derselbe hatte am 14. Oktober 1888 dem Knecht Franz Jozgowski von dort, als dieser sich in trunkenem Zustande befand, einen Baarbetrag von etwa 24 Mark entwendet. Die Schuldfrage wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde bejaht und der Gerichtshof erkannte demgemäß auf 2 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter polizeiliche Aufsicht.

Sitzung vom 8. Februar. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Worzewski; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Gliemann. Als Geschworene wurden für die heutige Sitzung ausgelooft: Rechnungsführer Graf Wladislaus v. Rodrzewski-Gr. Wallicz, Gutsbesitzer Bohse-Fittowo, Obertelegraphist a. D. Michael Turalski-Skarlin, Gutsbesitzer Ernst Abramowski-Schwetz, Gymnasial-Oberlehrer Borowski-Kulm, Oberlehrer Dr. Horowitz-Thorn, Gutsbesitzer Langsch-Renzkau, Gymnasialdirektor Dabel-Kulm, Administrator Franz Burandt-Schewen, Bürgermeister a. D. Edwin Kallweit-Kulm, Güterdirektor Albert Dirlam-Jablonowo, Rittergutsbesitzer Franz v. Cheltowski-Schwarzenau. In der heutigen Sitzung kam zunächst die Anklage wider die Maurerfrau Marianna Kujawska aus Strasburg, z. Z. hier in Untersuchungshaft, wegen Hehlerei und Diebstahls vorbestraft, zur Verhandlung. Die Angeklagte war beschuldigt, am 6. März 1888 vor dem Königl. Schöffengericht zu Strasburg einen wissentlichen Meineid begangen zu haben. Sie wurde für schuldig erkannt und zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In der zweiten Sache wurde eine Pause bis 3 Uhr gemacht.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. per Ctr., Weißkohl 10—20 pro Kopf, Blumenkohl 40—60 Pf. pro Kopf, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Aepfel 13—20 Pf. pro Pfd., Butter 75—90 Pf. pro Pfd., Eier 70—75 Pf. pro Mandel, Hühner 2,40—3,00 Mk. pro Paar, Kapaunen 3,60 Mk. das Paar, Gänse geschlachtet 5,50 Mk. pro Stück, lebend 6—7 Mk. pro Stück, Enten lebend 3,00—4,50 Mk. pro Paar, geschlachtet 4,00—4,50 Mk. pro Paar, Puten 4,00—5,50 Mk. pro Stück, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Hasen 3,50 Mk. pro Stück. — Fische pro Pfd.: Weißfische 8—15 Pf., Bleie 20 Pf., Hechte 50 Pf., Barse 30—40 Pf., Schleie 60 Pf., Karauschen 40 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 30—40 Pf., Quappen 40 Pf., Neunaugen 50 Pf.

— (Auszahlung von Löschgebühren.) Morgen Nachmittag 5 Uhr findet im Polizeibureau die Auszahlung der Löschgebühren an die Mannschaften statt, die bei dem Brande am 27. Januar auf der Bromberger Vorstadt thätig waren. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 12 Personen, darunter 6 Bettler.

— (Gefunden): ein aus 20 Pfennigstücken bestehendes Armband in der Gerechtenstraße, ein Hausschlüssel auf dem Altstädtischen Markte und ein Packet mit rother Baumwolle und Zwirn auf der Neustadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 2,83 Mtr.

Mannigfaltiges.

Köln, 2. Februar. (Dampfer für Ostafrika.) Der bisher auf der Linie Köln-London beschäftigte Dampfer „Harmonie“ ist von der Rhein- und Seeschifffahrts-Gesellschaft in Köln verkauft worden, um an der ostafrikanischen Küste den deutschen Interessen zu dienen, wozu er nach seiner Bauart besonders geeignet ist.

(Ein Wasservorhang.) In London ist eine interessante Neuerung eingeführt worden. Es wurde nämlich der eiserne Vorhang durch einen Wasservorhang ersetzt?, den sein Erfinder den „Niagara-Vorhang“ nennt. Derselbe fungirt im Jodrel-Theater und besteht aus ungefähr 500 Wasserstrahlen, die in ihrem Sturze so zusammentreffen, daß sie einen Wasserfall bilden, welcher das Durchschlagen der Flammen unmöglich machen soll.

Eingesandt.

Am verflossenen Sonntag fand in der Aula der hiesigen Bürgerschule ein akademisches Konzert, veranstaltet von der Konzertsängerin Teresa Tosti und dem Klavier-Virtuosen Rudolf Panzer, statt. Dieses hat Veranlassung zu einer eigenartigen Ueberraschung und Belehrung geboten, denn während die Zuhörer ihren Beifall in reichem Maße spendeten und auch Gelegenheit nahmen, den Künstlern mündlich zu danken, hat der Herr Referent der „Thorner Ostdeutschen Ztg.“ in einem übermäßig langen Elaborat auseinandergesetzt, daß dazu keine Ursache vorhanden gewesen, die Leistungen der Sängerin „schülerhafte“ und für das Thorner Publikum unzulängliche seien. Die Leistungen der Sängerin waren unter der Kritik — nach der Meinung des verehrten Herrn Referenten — ergo war der Beifall aus dem Publikum ungerechtfertigt, demnach stellt sich das Publikum als urtheilslos dar und der Herr Referent hat — — — seinem gepreßten Herzen auf eigenartige Weise Luft gemacht. Ein Konzertbesucher.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

London, 8. Februar. Die „Times“ meldet aus Sansibar: Die gefangenen Missionäre wurden in die Nähe Bagamoyos gebracht. Die Aufständischen reducirten das Lösegeld auf siebentausend Rupien.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	8. Febr.	7. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—	216—25
Wechsel auf Warschau kurz	216—80	215—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—90	103—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—50	63—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—30	57—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—70	101—60
Diskonto Kommandit Antheile	239—20	239—25
Oesterreichische Banknoten	168—90	169—05
Weizen gelber: April-Mai	193—	193—25
Juni-Juli	195—	195—
loko in Newyork	96—75	96—10
Roggen: loko	151—	152—
April-Mai	152—70	152—70
Mai-Juni	152—70	152—70
Juni-Juli	153—20	153—
Rüböl: April-Mai	58—30	58—30
Mai-Juni	57—40	57—60
Spiritus:		
50er loko	53—	53—
70er loko	33—70	33—60
70er April-Mai	33—40	33—30
70er Juni-Juli	34—40	34—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 7. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 52,75 M. Br., 52,50 M. Gd., 52,50 M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 33,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Februar kontingentirt —,— M. Br., 52,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Februar nicht kontingentirt —,— M. Br., 33,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,50 M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt —,— M. Br. 35,00 M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt —,— M. Br. 35,50 M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 36,50 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., September nicht kontingentirt 37,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
7. Febr.	2hp	739.9	— 0.4	SW²	10	
	9hp	741.0	— 2.2	SW²	10	
8. Febr.	7ha	744.8	— 3.1	NW²	10	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (5. nach Epiph.) den 10. Februar 1889.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Abends 5 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Montag, 11. Februar, Nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnison-Pfarrers Rühle.

Bekanntmachung.

Das Grundstück Thorn Neustadt Nr. 297 (sogenannte Gerbermühle) soll auf die Zeit vom 1. April 1889 bis dahin 1892 im Wege der Lizitation verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen neuen Termin auf

Montag den 18. Februar cr.
Vormittags 11 Uhr

im Bureau I anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß die der Vermiethung zu Grunde liegenden Bedingungen im Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Zum Grundstück gehört ein geräumiger Hof mit Thorweg vom Schloßmühlenhofe aus, das Gebäude der alten Gerbermühle, welches sich vorzüglich als Lagerraum eignet, und eine kleine Wohnung in einem Nebenhause.

Vor dem Bietungstermin hat jeder Bieter eine Kaution von 100 Mk. bei der hiesigen Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn den 25. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1889/90 haben wir einen neuen Lizitationstermin auf

Dienstag den 19. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Rathhause, zwei Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 1,20 Mark Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark, welche vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn den 4. Februar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Ziegelmeisters an der städtischen Ziegelei soll neu besetzt werden.

Die Bedingungen zur Vergebung dieser Stelle liegen während der Dienststunden in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können gegen Einsendung von 1 Mk. auch in Abschrift bezogen werden.

Der Ziegelmeister hat vor Uebernahme der Stelle eine Kaution von 1000 Mk. bei der städtischen Kämmereikasse zu hinterlegen und den Nachweis zu führen, daß derselbe mit Maschinenbetrieb vertraut ist und mit gutem Erfolg darin gearbeitet hat.

Meldungen, denen eine versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Preisofferte beizufügen ist, werden bis

Donnerstag den 14. Februar d. J.
Mittags 12 Uhr

entgegengenommen.

Thorn den 25. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die durch den Ankauf des Gutes Ollek neu einzurichtende **Försterstelle** Ollek soll spätestens vom **1. April cr.** ab besetzt werden.

Das Einkommen der Stelle beträgt pro Jahr:

a. baares Gehalt	825 Mk.
b. Nutzung der zu überweisenden Wohn- u. Wirthschaftsgebäude im Werthe von ca.	90 Mk.
c. Nutzung von ca. 10 ha Dienstländereien im Werthe von ca.	150 Mk.
d. 40 rm Knüppeldeputatholz à 3 Mk.	120 Mk.

Der definitiven Anstellung geht eine einjährige Probezeit voraus.

Geeignete Bewerber, im Besitz des unbeschränkten Forstversorgungsscheins, können sich unter Vorlegung desselben, sowie ihrer sonstigen Zeugnisse und eines ärzlichen Gesundheitsattestes bis zum **15. Februar cr.** beim Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn melden.

Thorn den 13. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 400 cbm. **Feldsteinen** für die Befestigung des Dammes im Wolitz-See soll öffentlich ungetrennt oder in Theillieferungen von 100 cbm. verdungen werden.

Termin zur Eröffnung der Angebote, welche versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Feldsteinen" portofrei unter meiner Adresse hierher einzureichen sind, ist auf

Freitag den 15. Februar cr.,
Vormittags 9½ Uhr,

anberaumt.

Die Bedingungen können im diesseitigen Baubüreau eingesehen, von dort auch gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Der Zuschlag wird bis spätestens zum 15. März 1889 ertheilt.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Lieferung frei Lagerplatz auf einem vom Lieferanten zu bezeichnenden Bahnhofe der Strecken Bromberg—Schneidemühl, Gnesen—Nackel, Thorn—Posen, Inowrazlaw—Kruschwitz oder frei an einer Stelle des Geleises der Eisenbahn Rogasen—Inowrazlaw erfolgen soll.

Inowrazlaw den 30. Januar 1889.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Kroeber.

Mein in **Pakosch** belegenes

Grundstück,

bestehend aus 14 M. Land, einem Garten, Torfwiese, massiven Gebäuden sowie einer neuen Paltrockmühle, bin ich Willens vom 1. April ab zu verpachten oder zu verkaufen.

August Stranz, Gastwirth
in Buschkau bei Znin.

Kiefernnutzholz-Verkauf.

Das Kiefern-Langnutzholz im Jagen 97 Schutzbezirk Guttau wird in folgenden Loosen zum Verkauf gestellt:

Loos 1 mit Hölzern bis	0,50 fm.	Inhalt.	346 Nutzenden	mit	125,64 fm.
„ 2 „ „	v. 0,51—1,00 fm.	„	356 „	„	248,82 „
„ 3 „ „	über 1,00 fm.	„	50 „	„	60,63 „
		in Sa.	752 Nutzenden	mit	435,09 fm.

Das Holz ist ca. 100- bis 110-jährig und in Durchschnittslängen von 8 bis 10 m. aufgearbeitet. Die Anfuhr des Holzes nach der Weichsel würde bei einer Entfernung von ca. 5 Km. etwa 2 Mk. und nach Thorn bei einer Entfernung von ca. 18 Km. etwa 3 Mk. pro fm. kosten.

Der Förster **Goerges** zu Guttau ist angewiesen, Kaufliebhabern das Nummerbuch zur Einsicht vorzulegen und den Schlag vorzuzeigen.

Die speciellen Loosverzeichnisse nebst Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Schreibgebühren bezogen werden.

Offerten mit genauer Preisangabe pro fm. des betreffenden Looses bezw. des gesammten Nutzholzes und mit der Versicherung, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen unterwirft, sind **bis zum 11. d. Mts.** an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Thorn den 1. Februar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** einer größeren Quantität **Portland-Cement** für die kommende Bauperiode soll am

Dienstag den 19. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr

Seitens der unterzeichneten Behörde im Bureau derselben in öffentlicher Submission vergeben werden und werden Fabriken pp. zur Betheiligung daran hiermit aufgefordert.

Die bezüglichen Bedingungen, welche im genannten Lokal zur Einsicht ausliegen, können auch abschriftlich gegen Einsendung von 80 Pf. bezogen werden.

Königliche Fortifikation Thorn.

Holzverkaufstermin

für den Belauf Za Radowisk wird am

Montag den 18. Februar d. J.
von Vormittags 10 Uhr ab

in der **Apotheke** zu **Schönsee** abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen:

Kiefern: 20 rm Schichtnutzholz, 811 rm Kloben, 18 rm Knüppel, 415 rm Stöcke und 468 rm Reisig.

Erlen: 478 rm Kloben, 97 rm Knüppel, 361 rm Stöcke und 140 rm Reisig.

Leszno b. Schönsee, 7. Februar 1889.

Königliche Oberförsterei.

Nur 4½ Mark!

300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. u. buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4½ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld,
Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Zur

Masken-Ballsaison

empfehle

Gold- und Silberartikel,

sowie

Atlas

in sämmtlichen Farben billigst

S. Hirschfeld,
Seglerstraße 92/93.

Holzverkauf.

In der **Forst Th. Papau** sind täglich

Birkennutzhölzer,
Deichselstangen,
Speichen trocken,
Bauholz und Strauch

jeder Art preiswerth zu haben.

Die **so schnell beliebt** gewordene

Berliner Kreuz-Polka

nebst Anleitung, wie selbige getanzt wird

mit humoristischem Text:

Siehst du wohl da kimmt er, lange Schritte nimmt er!

Für Klavier zu 2 Händen von **Rudolph Daase, Preis Mk. 1,—** ist durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen.

Kreuz-Polka ist gegenwärtig der **beliebteste** Tanz in Berlin!! **Kreuz-Polka**

Gegen Einsendung von **Mk. 1,—** versendet franko:

Emil Wehde in **Berlin SW.**, Mittenwalderstr. 25.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober 1888 ab.

Abfahrt von Thorn:		Ankunft in Thorn:	
(Stadtbahnhof) nach Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.		(Stadtbahnhof) von Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	8.03 Vorm.	Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.06 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	1.05 Nachm.	Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	3.51 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	6.15 Abends	Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.36 Abends
(Stadtbahnhof) nach Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.		(Stadtbahnhof) von Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.54 Vorm.	Personenzug (1—4 Kl.)	6.41 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17 Nachm.	Personenzug (1—4 Kl.)	3.19 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.08 Abends	Schnellzug (1—3 Kl.)	9.54 Abends
nach Argenau - Inowrazlaw - Posen.		von Posen - Inowrazlaw - Argenau.	
Personenzug (1—4 Kl.)	7.03 Vorm.	Kourierzug (1—3 Kl.)	7.29 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.12 Nachm.	Personenzug (1—4 Kl.)	11.40 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.59 Nachm.	Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.20 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.13 Abends	Personenzug (1—4 Kl.)	9.18 Abends
nach Ottlotschin - Alexandrowo.		von Alexandrowo - Ottlotschin.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.39 Vorm.	Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.51 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	11.58 Vorm.	Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	3.39 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	7.10 Abends	Schnellzug (1—3 Kl.)	9.33 Abends
nach Bromberg - Schneidemühl - Berlin.		von Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	
Personenzug (1—3 Kl.*)	7.17 Vorm.	Schnellzug (1—3 Kl.)	7.16 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.18 Nachm.	Personenzug (1—4 Kl.)	11.24 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	4.11 Nachm.	Personenzug (1—3 Kl.)	5.54 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.18 Abends	Personenzug (1—4 Kl.)	9.40 Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

XV. Mastvieh-Ausstellung Berlin

verbunden mit einer

Ausstellung von 1) Zuchtböcken, Ebern und
2) Maschinen, Geräthen und Produkten

für Viehzucht, Molkerei und das Schlächter-Gewerbe

am 8. und 9. Mai 1889

auf dem Central-Viehhofe der Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmeldeformulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung, Berlin SW., Zimmerstraße 90/91.

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.

10 Pf. jede Nummer

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänselmann) in Stuttgart erschien soeben:

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.

Mit Bildern der Meister christlicher Kunst

herausgegeben von

Dr. Rudolph Pfleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.

Erstes Heft.

Groß-Quart. 2 Bog. Mit Initialien, Vignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.

Preis 50 Pfennig.

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrirte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesammt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Bemittelte dieses Werk anschaffen.

Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Hochelegante und auch einfache **berliner**

Masken-Costumes

von jetzt ab zu ganz **billigen** Preisen zu haben.

Otto Feyerabend,
Brückenstraße 20 II.

Täglich frisch gebrannten

Kaffee,

in feinsten Mischungen, empfiehlt

Leopold Hey, Kulmerstr. 340/41.

1000—1500 Mark

von sogleich **gesucht.** 6%. Gefl. Off. unter **R. 1000** an die Expedition.

Bratheringe,

Faß, 55 Stück enthaltend, à 2 Mark.

Riesenbücklinge

in kleinen Kisten, ca. 70 Stück enthaltend, 1,10 Mark.

Riesenbücklinge

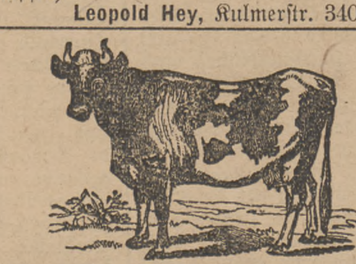
in großen Kisten, 5 Wall Inhalt, à Wall 1 Mark.

C. Krüger, Cröslin a. Ostsee,
Ostsee-Fischhandlung, Räucherei u. Braterei.

Starke Hasen

empfiehlt

Leopold Hey, Kulmerstr. 340/41.



Holländ. Zuchtbullen

im Alter bis zu 15 Monaten und

2 hochtragende

Holländer Stärken

stehen in **Wiesenthal** bei **Kulm** zum Verkauf.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobirte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien 2c. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,
Mauerstraße 463.

2 **Knaben** oder **Mädchen** finden in einer anständigen Familie gute

Pension

nebst Beaufsichtigung der Schularbeiten. Zu erfragen in der Konditorei des Herrn **Stadie.**

Ein Krankenpfleger

sucht als solcher Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

4500 Pfd. Gänsefedern

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd.

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp in Pomm.

Sanitäts-Kolonne.



Sonntag den 10., Nachmittags 4 Uhr.

Zu dem **am 16. Februar cr.** stattfindenden

Maskenball

sind vom 13. d. Mts. an, von Abends 5 Uhr ab, **elegante sowie einfachste**

Character- und Scherz-Masken

zu billigen Preisen

für die hierzu geladenen Gäste in meiner Behausung zu haben.

F. Trenkel,
„Hôtel Kronprinz", Podgorz.

Ballschuhe

zum Selbstkostenpreis verkaufe aus.

A. Wunsch,
Elisabethstraße 263.

Masken

empfiehlt billigst

Hermann Gembicki,
Culmerstr 305.

Rechnungsformulare

für die

Kgl. Garnisonverwaltung

vorschriftsmäßig gedruckt, sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.



Heute Sonnabend Abend
von 6 Uhr ab frische

Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**

Familien-Nachrichten,
als:
Verlobungs- u. Vermählungs-, Geburts- u. Todes-Anzeigen
fertigt sauber und schnell
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

2 gut **möbl. Zimmer** werden zum 1. März gesucht. Off. unter **S. 33** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Im **Goltz**'schen Hause Tuchmacherstr. 173 ist ein gut **möbl. Zimmer** frei.

Möbl. Zimmer, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstraße 19. Z. erf. 1 Tr. v.

E. fr. möbl. Zim. sof. z. v. Katharinenstr. 189, II.

Brombergerstraße 340 parterre ist eine **herrschaftliche Wohnung,** 4 Zimmer, Zubehör, Veranda, Garten, mit oder ohne Pferdestall u. Wagenremise, z. 1. Apr. z. verm.

1 g. m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Möbl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183 I.

1 Wohnung 1. Et., 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, vom 1. April cr. zu vermiethen. **B. Lindner,** Gerechtestr. 93/94, links part.

Möblirtes Zimmer mit Beköstigung an 1 oder 2 Herren zu verm. Bäckerstr. 166 I.

1 Wohng. v. 2 Zim. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer und Kabinet zu verm. **Strobandstr. 15,** 1 Tr. rechts.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung 2c., im 3. Stock, zum 1. April zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Schillerstraße 409 sind zwei Familienwohnungen im Hinterhaus, 1 Tr., vom 1. April zu vermiethen.

Fleischermeister **Borchardt.**

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	31

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.